

# Hoffnung bei Krebs

**Die Krebsdiagnose war für Anja Müller ein herber Schlag. Doch sie nahm ihr Schicksal selber in die Hand und vertraute auf ein alternatives Naturheilverfahren: die Misteltherapie**

**D**en Tag, an dem Anja Müller die Diagnose vom Radiologen erhielt, hat sie bis heute nicht vergessen. „Als ich erfuhr, mein Knoten im Hals sei ein bösartiges Non-Hodgkin Lymphom, dachte ich, mein letztes Stündlein hat geschlagen.“ Sie war gerade 24 Jahre alt und steckte mitten in einer überaus anstrengenden Ausbildung zur Fotografin. „Der Arzt sagte mir, ich müsse strikt den Plan der schulmedizinischen Behandlung einhalten, unbedingt den Knoten herausoperieren lassen, danach die Chemotherapie machen. Den Einweisungsschein für das Krankenhaus hatte er schon ausgestellt“, erinnert sie sich. Doch für die Wahlhamburgerin stand fest: „Ich lasse mich auf keinen Fall operieren.“ Warum sollte sie sich den Knoten entfernen lassen, wenn die

Befürchtung bestand, dass der Krebs sich unter Umständen hinterher noch schneller ausbreiten würde. „Es muss doch noch einen anderen Weg geben“, dachte sie. Jetzt wurde die angehende Fotografin selbst aktiv, besuchte innerhalb kürzester Zeit acht Ärzte und fand schließlich einen Arzt, der als Fachmann auf dem Gebiet der Misteltherapie galt. Er machte ihr keine Versprechungen, stattdessen sagte er: „Krebs ist wie ein Abenteuer, man weiß nie, wie eine Behandlung anschlägt, der Knoten kann größer, aber auch kleiner werden oder sogar ganz verschwinden“, so Müller. Sie nahm die Herausforderung an, denn sie war von dem Verfahren überzeugt.

Anja Müllers Misteltherapie begann mit niedrigen Dosen des Extraktes, die zwei bis drei Mal wöchentlich subkutan gespritzt wurden. Eine normale Vorgehensweise, denn der Arzt will zunächst wissen, wie der Organismus

des Patienten darauf reagiert. „Zu Beginn meiner Krebstherapie fühlte ich mich echt mies, so als ob ich eine Grippe bekomme. Meine Körpertemperatur war immer erhöht, meine Glieder schmerzten. Für mich war es eine enorme Anstrengung, mit dem Fahrrad zur Praxis und zur Arbeit zu fahren“, erzählt sie.

**„Zu Beginn meiner Behandlung fühlte ich mich echt mies“**

Normalerweise ist die Temperatur bei gesunden Menschen am Morgen etwas niedriger als am Nachmittag. Für einen anthroposophischen Mediziner ist die Unfähigkeit der normalen Temperaturregulation ein typisches Anzeichen dafür, dass der sogenannte „ätherische Leib“ geschwächt und die Regulationsfähigkeit des Organismus eingeschränkt ist.

Während der Behandlung kann der Körper heftigste Reaktionen zeigen, die durchaus bezweckt sind. Denn das heißt, dass das Immunsystem tatsäch-

lich an und die Gliederschmerzen wurden stärker. „Da kam der Arzt sogar zu mir nach Haus, um mich zu behandeln“, so Müller „Danach fühlte ich

## „Die Unfähigkeit der normalen Temperaturregulation ist ein typisches Zeichen dafür, dass der ätherische Leib geschwächt ist“

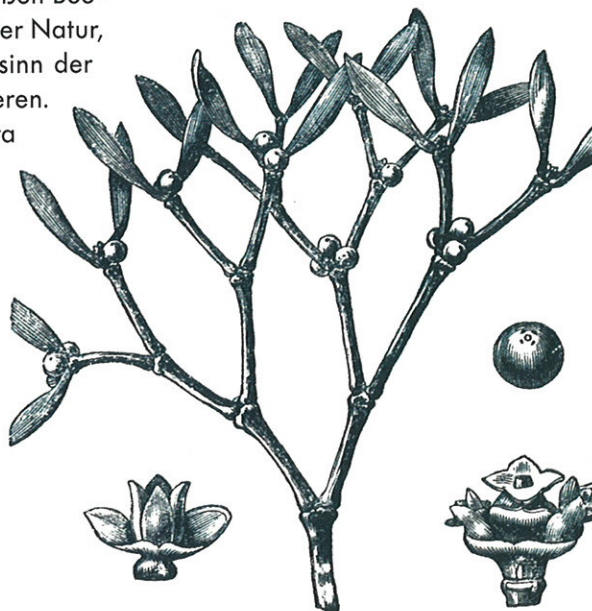
lich auf das Medikament anschlägt. Auch bei Anja Müller blieben solche Reaktionen nicht aus. Nachdem ihre Dosis nach und nach erhöht worden war, bekam sie das typische Mistelfieber. Ihre Körpertemperatur stieg über die erwünschte Höhe von 38 auf 39

mich aber von Tag zu Tag etwas besser.“ Ein anderes Mal bekam sie Nesselausschlag und ihre Haut juckte furchtbar. Auch diese Entzündungsreaktion ist durchaus gewollt, auch wenn sie sich unangenehm anfühlt. Der Arzt hatte es richtig beschrieben: Krebs war tatsäch-

## Die Mistel: Die etwas andere Pflanze

Die besonderen Qualitäten der Heilpflanze hatte Rudolf Steiner früh erkannt. Für ihn war die Mistel eine aus der Art geschlagene Pflanze, denn sie macht alles anders. Als Halbschmarotzer nutzt sie nicht nur die Sonnenenergie zur Photosynthese, sondern zapft auch ihren Wirt an, um Wasser und Nährstoffe zu bekommen. Sie blüht im Winter und bildet auch in dieser Jahreszeit Früchte aus. Sie strebt beim Wachstum nicht nach oben zum Licht, sondern wächst um ihr eigenes Zentrum herum. Für ihn war die Pflanze mit den weißen Beeren die adäquate Antwort der Natur, um auf den „physischen Irrsinn der Karzinombildung“ zu reagieren. Gemeinsam mit der Ärztin Ita Wetenberg entwickelte er das erste Mistelserum. Heute lassen sich zwei Drittel aller Krebspatienten mit Mistel-Präparaten behandeln. Auch wenn es bisher an wissenschaftlich anerkannten Studien fehlt, die eindeutig ei-

nen Rückgang der Tumorerkrankung belegen, ist sicher, dass eine Misteltherapie zu einer Verbesserung der Lebensqualität führt. Die Patienten haben mehr Energie und leiden seltener unter einem Erschöpfungssyndrom. Selbst Schlafstörungen gehen zurück und die Stimmung bessert sich ganz allgemein. Aufgrund ihrer immunstärkenden Eigenschaften nimmt die Infektanfälligkeit ab. Die Kosten werden übrigens von den Krankenkassen übernommen.



lich wie ein gewaltiges Abenteuer. Es forderte sie auf allen Ebenen: körperlich und geistig und gab auch ihrer seelischen Entwicklung einen entscheidenden Impuls in eine neue Richtung. Anja Müller hinterfragte sich selbst, ihr Leben und ihre Einstellungen, las Bücher über Geistheilung wie Thorwald Dethlefsens Buch „Schicksal als Chance“ oder den Titel von Louise Haye „Gesundheit für Körper und Seele“. Dort fand sie ihr Verhaltensmuster genau beschrieben: ihre Angst, nicht gut genug zu sein, ihren Kampf um Anerkennung und den Verlust der Lebensfreude. „Bevor ich krank wurde, fühlte ich mich existentiell bedroht, hatte panische Ängste und glaubte, nicht genug zu leisten. Das habe ich verändert.“

Außerdem begann sie mit inneren Bildern zu arbeiten. Sie stellte sich rote und grüne Körperchen vor und ermutigte die gesunden Zellen, sich zu ver-

mehren. Visualisierung ist für viele Krebspatienten hilfreich, um auf diese Weise selbstbestimmt mit ihrer Erkrankung umzugehen und sie positiv zu beeinflussen.

### Ihr Eigensinn und ein Gespür für den eigenen Körper gaben ihr Recht

Anja Müller veränderte noch mehr als ihre Denkweise. Sie stellte auch ihre Lebens- und Ernährungsweise um: „Ich wurde Vegetarierin, verzichtete auf Zucker und gönnte mir endlich genug Schlaf.“

Heute blickt sie mit Gelassenheit auf ihre abenteuerliche Reise zurück. Die Anstrengungen, der Mut zur Veränderung und die Wahrnehmung des eigenen Bauchgefühls haben sich gelohnt. Nach einem Dreivierteljahr Behandlungszeit ging es ihr schon deutlich besser. Der Knoten war fast nicht mehr

zu ertasten. „Ich habe nie eine Computertomografie oder MRT machen lassen, ich wusste einfach, dass er weg ist“, sagt die heute 35-Jährige.

Auf eigenen Wunsch beendete sie nach drei Jahren die Langzeittherapie, entgegen dem ärztlichen Rat, der eigentlich eine fünfjährige Behandlungszeit empfohlen hatte. Dabei nahm sie doch nur ihren Arzt beim Wort. Der hatte schon im ersten Gespräch zu ihr gesagt: „Niemand kann Sie zu einer Behandlung oder zu irgendetwas zwingen, wenn Sie das nicht wünschen.“ Ihr Eigensinn und ihr gutes Gespür für ihren eigenen Körper gaben ihr recht. Und so gilt Anja Müller heute als geheilt.

Inge Behrens

### BUCHTIPP

Gustav Dobos/Sherko Kümmel  
**Gemeinsam gegen Krebs**  
Zabert Sandmann, € 24,95

## Zutrauen in den eigenen Weg

Die von Rudolf Steiner (1861 – 1925) begründete anthroposophische Medizin lehnt sich an seine gesamte Weltanschauungslehre an. Aus seiner Sicht ist der Mensch nicht nur Teil der Natur, sondern auch schöpferischer Gestalter seines eigenen Lebens, samt der ihn umgebenden Welt. Damit Patienten diese Fähigkeit immer wieder erfahren und entwickeln, umfasst beispielsweise eine anthroposophische Krebsbehandlung nicht nur die medizinische Versorgung, sondern auch die Gesangs- und Kunsttherapie sowie die Heileurythmie. Im Asklepios Westklinikum Hamburg in Rissen gibt es eine Station für Integrative Medizin, wo Patienten mit anthroposophischen Heilmethoden behandelt werden. Der Aufenthalt dauert ca. sechs bis zehn Tage. „Krebs treibt viele Menschen in die Isolation. Hier lernen sie, dass sie nicht auf die Krankheit reduziert

sind“, erklärt die Kunsttherapeutin Inge Voß. Sie ist froh, dass sie auch in dieser kurzen Zeit neue Impulse setzen kann. „Viele Menschen, die an Krebs erkranken, begreifen sich nur noch als Patienten mit krankhaften Funktionen und Defiziten. Hier beim Malen erfahren sie, dass sie ihre Lebensvorgänge und Gesundheitsprozesse mitgestalten können und finden ihre Autonomie wieder. Sie gewinnen von Neuem Zutrauen in den eigenen Weg und greifen ihren Lebensfaden wieder auf“, so Inge Voß. Wichtig sei die Gesamthaltung, zu verstehen, dass „ich Heilung nicht alleine von außen erwarten kann, sondern selbst entscheidend mitwirken kann“, so die Therapeutin. Die Anregung der Selbstheilungskräfte ist das Ziel solcher Therapien.

Parallel dazu wird in der Rissener Klinik die Misteltherapie als begleitendes Verfahren zur Standardtherapie angeboten. Inge Voß hat bei manchen Patienten erlebt, dass sich der Tumor wieder einkapselte oder sich spontan zurückbildete. Weitere Infos: Station für Integrative Medizin, Asklepios Westklinikum Hamburg Rissen, [www.integrativemedizin-hamburg.de](http://www.integrativemedizin-hamburg.de)